

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

die jüngsten Ereignisse in der Ukraine haben uns alle sehr bewegt und beunruhigt. Wir, die Dominikaner des Vikariats der Ukraine, erhalten viele Solidaritäts- und Sympathiebekundungen, herzliche und besorgte Fragen zu unserer Situation und Erklärungen der Hilfsbereitschaft. Hierfür sind wir sehr dankbar. Es waren diese Gespräche, E-Mails und Textnachrichten, die mich ermutigt haben, Ihnen ein paar Worte zu schreiben.

Wie jeder andere auch, verfolgen wir die Nachrichten mit Sorge. In der Ukraine versuchen die Medien, keine Panik zu schüren, indem sie die russische Aggression (militärische Angriffe, Desinformation, verschiedene Sabotageaktionen, Cyberangriffe), aber auch die ruhige Reaktion der ukrainischen Behörden zeigen und unter anderem darauf hinweisen, dass die ukrainische Armee nicht so schwach ist wie 2014, als der russisch-ukrainische Krieg im Donbass tatsächlich begann. Es ist auch klar, dass in der Ukraine eine große Bereitschaft besteht, das eigene Land zu verteidigen.

An den Orten, an denen wir unsere Klöster haben, geht das Leben normal weiter, obwohl weiter östlich in der Ukraine mehr Unsicherheit herrscht. Ich denke dabei insbesondere an Charkiw, Kiew und Fastowo. Die Daten eines möglichen militärischen Einmarsches russischer Truppen, die Evakuierung aufeinander folgender diplomatischer Vertretungen aus Kiew und sogar aus der Ukraine, wie kürzlich in den Medien berichtet wurde (der apostolische Nuntius ist glücklicherweise geblieben!) Die Abkehr von der Lektüre weiterer Nachrichten auf dem Computer oder Smartphone und der Gang auf die Straße, wo sich das normale Leben abspielte, oder der Gang in ein Geschäft, um die vollen Regale zu sehen, beruhigte die Gemüter sicherlich ein wenig.

Wir versuchen, unseren Dienst normal zu führen, denn diese Normalität ist in anormalen Zeiten dringend erforderlich. In Kiew erwarten wir mehrere Dutzend Teilnehmer an Wochenend-Workshops für liturgischen Gesang, die Herr Paweł Bebenek in einigen Tagen in den Räumen unseres St. Thomas-Instituts durchführen wird. Wir hoffen, dass diesen Plänen nichts im Wege steht und die Teilnehmer aus verschiedenen Teilen der Ukraine, einschließlich der Krim, sicher ankommen werden.

Da viele von uns angesichts des menschlichen Elends nicht gleichgültig bleiben können und Sie fragen, wie Sie uns helfen können, möchte ich Ihnen zusammen mit fr. Misha Romaniv OP vorschlagen, sich an der konkreten Hilfe zu beteiligen, die wir seit einigen Tagen im Haus des Heiligen Martin de Porres in Fastiv leisten. Als schwere militärische Angriffe Russlands begannen und die Gefahr eines Krieges drohte, schrieb fr. Misha einen Brief an verschiedene Personen und Institutionen, die in der so genannten Grauzone, d. h. an der Grenze zu den separatistischen Republiken des Donbass, tätig sind, und erklärte, dass er im Falle einer Verschlechterung der Lage gemeinsam mit dem Team des Hauses des hl. Martin de Porres versuchen würde, ein sicheres Dach über dem Kopf für sie zu finden. Wenige Tage später kam ein Hilfeersuchen von den Eheleuten Oksana und Volodymyr Zawadzki, einem ehrenamtlichen Laienpaar, das im Rahmen des Christlichen Rettungsdienstes das Kinder- und Jugendzentrum "Arche" in Pionierski bei Mariupol leitet. Dieses Zentrum liegt nur wenige Kilometer von der Grenze entfernt und wurde am 19. Februar beschossen. 5 km von Pionierski entfernt befinden sich nun Panzer und Raketensysteme auf Seiten der Separatisten.

Eine zweite Gruppe von Kindern und Jugendlichen der "Arche" wird in Kürze aus Mariupol in Fastiv eintreffen. Das bedeutet, dass wir unter unserem Dach in Fastiv insgesamt 30 Personen im Alter von 3 bis 18 Jahren mit Erziehungsberechtigten aufnehmen werden. Wir sind bereit, weitere 20 Personen aufzunehmen, die wahrscheinlich

bald erscheinen werden, und im Falle einer wirklich dramatischen Situation diese Zahl sogar zu verdoppeln. Wir bieten ihnen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch tägliche Mahlzeiten für alle. Jüngere Kinder werden in die vom Zentrum des hl. Martin de Porres betriebene Grundschule gehen, ältere Kinder werden in Schulen in der Stadt aufgenommen. Darüber hinaus bieten wir das an, was wir im Haus des hl. Martin de Porres anbieten können, d.h.

psychologische Unterstützung, therapeutische Aktivitäten, Massagen, Hydrotherapie, verschiedene Workshops. Wir wissen nicht, wie lange die Kinder und Jugendlichen aus Pionierski in Fastów bleiben werden.

Wir laden Sie ein und ermutigen Sie, ihren Aufenthalt im Haus des hl. Martin de Porres materiell zu unterstützen. Die Anpassung unserer Zimmer an eine solche Anzahl von Gästen, die Versorgung mit Vollpension, die Bezahlung von Gas, Licht, Wasser, Medikamenten und Kleidung ist bereits ein erheblicher Aufwand. Die Fastenzeit beginnt jetzt. Vielleicht könnte also eine Form des Almosengebens für uns selbst, unsere Freunde oder Bekannten (oder für unsere Gemeinschaften) darin bestehen, diese Kriegsoffer zu unterstützen? Das wäre unsere gemeinsame dominikanische Antwort auf die Notlage der konkreten Menschen.

Vielen Dank für Ihre Gebete. Ich finde die Initiative von fr. Norbert Oczkowski OP, jeden Tag um 21 Uhr den Rosenkranz für den Frieden zu beten, sehr gut (Sie können sich diesem Gebet auch auf dem YouTube-Kanal Dominikanie.pl oder über Facebook anschließen). Wie der verstorbene fr. Feliks Bednarski OP bei seinem Abschied von seinen Mitbrüdern oft sagte, *Oremus pro invicem*, Lasst uns füreinander beten.

Mit herzlichen und brüderlichen Grüßen aus Kiew,  
fr. Jarosław Krawiec OP, - Provinzvikariat Ukraine -



Die erste Gruppe aus Mariupol, die am 21. Februar in Fastowa eintraf.

- Übersetzt mit [www.DeepL.com/Translator](http://www.DeepL.com/Translator) (kostenlose Version)